



## Wie sicher ist unsere Vorsorge?

Auswirkungen der Finanzkrise  
auf das Schweizer Dreisäulensystem

19. Juni 2009  
Aula, Universität Zürich

## Trägerschaft



*The Sustainability Forum Zürich (TSF)* ist ein unabhängiger Verein auf non-profit Basis, der nachhaltiges Unternehmertum fördert. Im Projekt «Nachhaltige Altersvorsorge Schweiz – NAVOS» entstanden in einem mehrjährigen Dialogprozess mit Wissenschaft, Politik und Praxis die Bücher «Nachhaltige Altersvorsorge Schweiz – NAVOS. Der Umbau» und «Wissenschaftliche Grundlagen zum Umbau», die einen umfassenden und langfristigen Lösungsvorschlag unterbreiteten. Das Ziel des Projektes ist es, eine sachgerechte und auf Reformen ausgerichtete Diskussion zu moderieren.

Das *WWZ Wirtschaftswissenschaftliches Zentrum der Universität Basel* setzt sich mit den drängenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fragen offen und auch kontrovers auseinander, ohne dabei auf bestimmte Dogmen oder Perspektiven fixiert zu sein. Im nationalen Rahmen ist das WWZ bei Verwaltung und Wirtschaft für Forschungsarbeiten bekannt, die aus wissenschaftlicher Perspektive umsetzungsorientierte Ergebnisse liefern. Das WWZ war am Projekt «Nachhaltige Altersvorsorge Schweiz – NAVOS» von Beginn an beteiligt.

Obwohl der fortschreitende demographische Wandel nicht mehr wegzudiskutieren ist, divergieren die Meinungen, über seine Bedeutung und die langfristigen Auswirkungen in hohem Masse. Altern, Arbeiten und Allgemeinwohl sind die Kerngebiete der interdisziplinären Forschungsgruppe *SCALA St. Gallen Research Centre for Ageing, Welfare and Labour Market Analysis*, die 2007 von acht ProfessorInnen aus VWL, BWL, Soziologie und Philosophie gegündet wurde.

## Sponsoren



Die *AXA Winterthur* ist mit einem Marktanteil von über 21,4 Prozent der führende Allbranchenversicherer der Schweiz. Rund 4'100 Mitarbeitende sowie 2'700 Angestellte in 300 Generalagenturen und Agenturen überall in der Schweiz tragen dazu bei, dass die AXA Winterthur von ihren Kunden als aufmerksam, erreichbar und zuverlässig wahrgenommen wird. Die AXA Winterthur bietet im Rahmen der finanziellen Sicherheit eine breite Palette von Personen-, Sach- und Haftpflichtversicherungslösungen, massgeschneiderte Lebensversicherungs- und Pensionskassenlösungen sowie Anlage- und Sparprodukte für Privat- und Unternehmenskunden.

## PensFlex

Maximale Individualisierung in der beruflichen Vorsorge  
*PensFlex* war im Jahr 2000 die erste Sammelstiftung in der Schweiz mit individueller Strategiewahl für die versicherten Personen. Dank der persönlichen Strategiewahl werden die Vorsorgegelder effizienter bewirtschaftet und die Versicherten profitieren gleichzeitig von einer vollständigen Kosten- sowie Performance Transparenz.

# Vorwort

Seit mehr als zwei Jahren werden die Finanzmärkte durch Turbulenzen erschüttert. Diese nahmen ihren Anfang mit der Immobilienkrise in den USA. Im Verlaufe der letzten Jahre hat die Finanzkrise dramatische Ausmasse angenommen. Fast täglich erreichten uns neue Hiobsbotschaften. Banken sind zusammen gebrochen. Die Börsen sind volatil. Längst sind von der Finanzkrise auch andere Branchen betroffen. Aus der Finanzkrise ist eine weltweite Wirtschaftskrise geworden.

Von diesen Entwicklungen blieben auch die drei Säulen der Schweizer Altersvorsorge nicht verschont. Wie Umfragen zeigen, schwand das Vertrauen der Versicherten in die Sozialwerke drastisch. Ist damit das Dreisäulensystem in Gefahr? Stellt uns die aktuelle Finanzmarktsituation vor neue Probleme, die dringend angegangen werden müssen? Oder ist keine Gefährdung der Vorsorge zu befürchten, weil das Vorsorgesystem langfristig ausgerichtet ist und in der Zwischenzeit genügend Reserven aufgebaut werden konnten? Welcher Handlungsbedarf besteht?

The Sustainability Forum Zürich (TSF) organisierte gemeinsam mit dem WWZ, dem Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der Universität Basel und SCALA, dem St. Galler Research Centre for Ageing, Welfare and Labour Market Analysis am 19. Juni 2009 eine Tagung an der Universität Zürich, um diese und weitere Fragen zu diskutieren.

Zu Wort kamen namhafte Vertreterinnen und Vertreter aus der Wissenschaft, der Praxis und der Politik, um die anstehenden Herausforderungen aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Mit den anwesenden 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmern kam es zu angeregten Diskussionen.

Die vorliegende Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse wird ergänzt durch Kommentare von einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung.



# Tagungsprogramm

Freitag, 19. Juni 2009

## Wie steht es um unsere Vorsorge?

09:30	<b>Prof. Dr. Ernst A. Brugger,</b> The Sustainability Forum Zürich	Begrüssung
9:45	<b>Prof. Dr. Monika Bütler,</b> SCALA St. Gallen Research Centre for Ageing, Welfare and Labour Market Analysis	Finanzkrise und Altersvorsorge: Wie steht es um unsere Vorsorge?  Fragen an die Referentin / Diskussion

## Wie nachhaltig ist die Finanzierung der Schweizer Altersvorsorge?

10:30	<b>Prof. Dr. Bernd Schips,</b> ETH Zürich	Welche Auswirkungen hat die Finanzkrise auf die reale Wirtschaft?  Fragen an den Referenten / Diskussion
11:10	<b>Prof. Dr. Heinz Zimmermann,</b> WWZ Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der Universität Basel	Wie nachhaltig ist die Finanzierung unseres Vorsorgesystems?  Fragen an den Referenten / Diskussion
12:00	Mittagessen (Stehlunch)	

### Welcher Handlungsbedarf besteht in den drei Säulen der Altersvorsorge?

13:30	<b>Yves Rossier</b> , Direktor, Bundesamt für Sozialversicherungen BSV	Welches ist der Handlungsbedarf in der ersten Säule?
14:00	<b>Hanspeter Konrad</b> , Direktor, Schweizerischer Pensionskassenverband ASIP	Was tun die Pensionskassen?
14:30	<b>Dr. Andreas Reichlin</b> , Partner, PPCmetrics AG	Wie können die Pensionskassen ihre Anlagestrategien optimieren?
15:00	<b>Dr. Ivo Furrer</b> , CEO Schweiz, Swiss Life	Wie reagieren die privaten Versicherer auf die Finanzkrise?
15:30	<b>Urs Düggelin</b> , Unternehmer und Präsident, PensExpert AG	Wo sehen Betroffene Handlungsbedarf in der zweiten und dritten Säule?
16:00	Pause	

### Was tut die Politik?

16:15	<b>Nationalrat Toni Bortoluzzi</b> , SVP <b>Ständerat Dr. Eugen David</b> , CVP <b>Nationalrätin Susanne Leutenegger Oberholzer</b> , SP <b>Ehem. Ständerätin Vreni Spoerry</b> , FDP  Moderator: <b>Dr. Jürg Krummenacher</b> , BHP – Brugger und Partner AG	Podiumsdiskussion
17:20	<b>Prof. Dr. Ernst A. Brugger</b> , The Sustainability Forum Zürich	Schlusswort



**Prof. Dr. Monika Bütler**  
SCALA, Universität St. Gallen

## 1. Die Finanzkrise ist nicht das primäre Problem in der Altersvorsorge

Durch die Finanzkrise kam es in allen drei Säulen zu schlechten Anlageergebnissen. Dass die zweite Säule schon zum zweiten Mal in zehn Jahren zum Sanierungsfall wird, ist ein deutlicher Indikator für Systemfehler. Das wichtigste Fazit der Tagung lautet, dass nicht die aktuellen Finanzierungsschwierigkeiten im Zentrum der Diskussion stehen sollten, sondern vielmehr die durch sie aufgezeigten Strukturprobleme unseres Dreisäulensystems.

### Wer trägt das Risiko?

Die Altersvorsorge wurde mehrfach mit einer Versicherung verglichen, für die keine Versicherungsprämie bezahlt wird. Die gesetzlichen Vorgaben, wie Mindestzins oder die Gewährleistung des gewohnten Lebensstandards, haben nichts mit der Realität an den Finanzmärkten zu tun. Zudem können systemische Risiken nicht privat versichert werden. Folglich werden Leistungen versprochen, die nicht garantiert werden können.

Die Vertreter der Wissenschaft plädierten aus diesem Grund dafür, die risikofreien Leistungen zu senken. Wo die Versicherten aber Risiken übernehmen müssen, sollen ihnen auch Handlungsmöglichkeiten angeboten werden, so dass sie beispielsweise mitentscheiden können, welchen Kapitalmarktrisiken sie ihr Alterskapital aussetzen möchten.

**Dr. Werner C. Hug**  
Sozialversicherungsexperte, Publizist und Berater

*«Die berufliche Vorsorge ist, anders als die 1. Säule, keine staatliche Sozialversicherung. Es ist eine Altersvorsorgeeinrichtung, durchgeführt nach einem Rahmengesetz von Privaten, mit einem obligatorischen und überobligatorischen Teil, und nur im Bereich der Risiken Tod und Invalidität eine Versicherung, darüber hinaus aber eine Solidargemeinschaft der Sozialpartner.*

*Häufig geht vergessen, dass die 2. Säule historisch aus der sozialen Verantwortung der Unternehmer entstanden ist. Der Patron im guten Sinne des Wortes sorgt für seine Mitarbeitenden. Geht es in der rohstoffarmen Schweiz den Angestellten gut, dann floriert auch die Firma, dann bleibt das gute Image auch bei den Rentnern erhalten.*

*Das BVG ist noch nicht 25 Jahre alt. Die berufliche Altersvorsorge ist im Aufbau. Die Übergangsgeneration dauert noch bis 2025. Bereits haben aber zahlreiche Gesetzes- und Ordnungsrevisionen zu administrativen Mehrbelastungen und damit zum Desinteresse der Unternehmer geführt.*

*Patronale Wohlfahrtsfonds werden gegängelt, Arbeitgeberbeitragsreserven werden vergällt, aufsichtsrechtliche Maßnahmen fordern immer mehr Zeitaufwand und Geld. Der staatliche Einfluss nimmt überhand, was die Lust an der patronalen Verantwortung erschaffen lässt.*



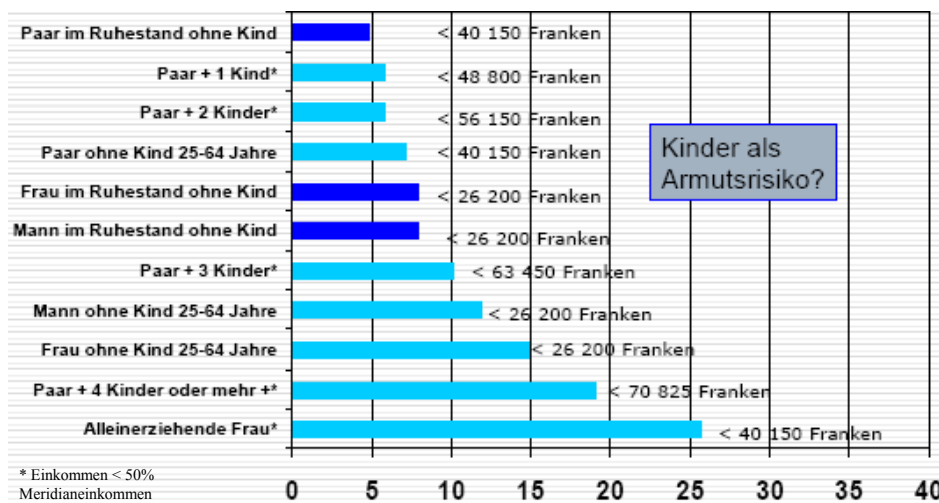
**Prof. Dr. Bernd Schips**  
Ehem. KOF, ETH Zürich

*Angesichts zunehmender Vorschriften, einschnürenden Rechnungslegungsvorschriften (IFRS), aufsichtsrechtlichen Meldeformularen, gesetzlich geforderter Expertisen, usf., gelangen immer mehr Topmanager insbesondere von Tochtergesellschaften ausländischer Konzerne zum Schluss, ihre bislang gut ausgebaute Firmenpensionskasse aufzulösen und nur noch eine BVG-Minimallösung über Versicherungsgesellschaften zu führen. Soll dieser Trend aufgehalten werden, dann muss die 2. Säule administrativ entschlackt, ihr mehr Freiheiten erlaubt, patronale Fonds ermessensorientierter und das Überobligatorium wieder flexibler gehandhabt werden. Zieht der Staat die Schlinge um die berufliche Vorsorge noch enger, dann droht ihr der Tod.»*  
(Auszug aus Editorial 'Zu viel des Guten' in: Soziale Sicherheit, 29. Juli 2009)

## Ziel der Vorsorge diskutieren

Durch die heutige Altersvorsorge, insbesondere durch die Ergänzungsleistungen, wurde die Altersarmut stark vermindert. So hat sich das Armutsrisiko in der Schweizer Bevölkerung von älteren Menschen hin zu jungen Familien, insbesondere alleinerziehenden Müttern und Familien mit mehr als drei Kindern, verschoben, wie die folgende Grafik verdeutlicht. Zu diskutieren ist, ob das Existenzminimum vor dem Hintergrund neuer Arbeitsmodelle, Familienstrukturen und Lebensentwürfe nicht in Zukunft unabhängig vom Alter gesichert werden sollte.

## Armutsrisiko\* nach Lebenssituation



Folie 1: Yves Rossier, Bundesamt für Sozialversicherungen



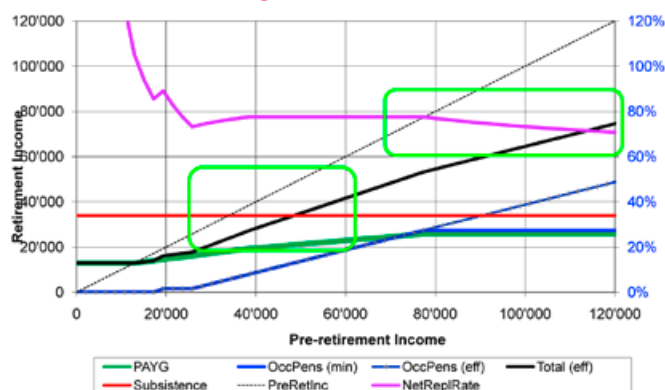
Prof. Dr. Heinz Zimmermann  
 WWZ, Universität Basel

### Falsche Anreize vermeiden

Die Zahl der Frühpensionierungen hat in der Schweiz im Verlauf der 90er Jahre stark zugenommen. In den Jahren 1999/2000 liessen sich rund 30% der Versicherten frühpensionieren. Das durchschnittliche Pensionierungsalter ist mit 63.6 Jahren bei den Männern und 62.2 Jahren bei den Frauen aber dennoch deutlich höher als in anderen Ländern. Die Schweiz ist aber das einzige Land, in welchem besser Ausgebildete früher in Rente gehen als Personen mit niedrigen Qualifikationen – dies vor allem im Banken- und Versicherungssektor und im öffentlichen Dienst. Hier werden mit sehr hohen Ersatzraten falsche Anreize gesetzt.

So zeigt die folgende Darstellung, wie die Ersatzraten mit zunehmendem Einkommen deutlich ansteigen. Prof. Bütler und weitere Referenten forderten deshalb, Frühpensionierungen nicht mehr zu fördern und so das faktische Rentenalter zu erhöhen.

### Anreize in schweizerischer Altersvorsorge Grundsicherung und Ersatzraten



Annahme: alleinstehende Person, ununterbrochene Karriere, Nettoersatzrate (nach Sozialversicherungsbeiträgen)

Folie 2: Prof. Monika Bütler, scala

Zudem kritisiert Prof. Bütler die Möglichkeit des Kapitalbezugs, wenn dabei die Sicherung der Existenz gefährdet ist. Auf diese Weise werden individuelle Fehlentscheidungen ermöglicht, was dazu führt, dass der Staat mehr Ergänzungsleistungen ausbezahlen muss. Das kann nicht die Absicht einer staatlich geförderten Alterssicherung sein.



**Yves Rossier**  
Bundesamt für Sozialversicherungen

«Das Dreisäulensystem der schweizerischen Altersvorsorge ist sicher nicht perfekt. Dies zeigt der Tagungsbericht nochmals in aller Klarheit. Bei der Frage, wie allfällige Veränderungen und Verbesserungen aussehen müssten, gehen die Meinungen je nach politischem Blickwinkel jedoch teilweise stark auseinander. Geht man von den Risiken und Gefährdungen des Systems aus, so stehen die demographische Entwicklung der nächsten Jahrzehnte und die wiederkehrenden Verwerfungen an den Finanzmärkten im Vordergrund. Letztere sind vor allem deshalb ein Problem, weil bei den gesetzlichen Regelungen der 2. Säule seinerzeit von allzu optimistischen Annahmen ausgegangen wurde und weil mit der grosszügigen Möglichkeit des von Prof. Bütler kritisierten Kapitalbezugs ein eigentlicher Systemfehler eingeführt wurde. Die Anpassungen des Systems an das Wachstum der Bevölkerung im Rentenalter sind von der Sache her nicht besonders komplex. Hingegen dürfen die Schwierigkeiten der politischen Umsetzung nicht unterschätzt werden. Die Fragen, welche das Kapitaldeckungsverfahren der 2. Säule aufwirft, sind jedoch noch deutlich schwieriger zu lösen. Dies nicht zuletzt weil sie unter anderem eine starke Flexibilisierung der geltenden Parameter erfordern – in einer Sozialversicherung mit gesetzlicher Basis schon fast die Quadratur des Kreises.»

Hinzu kommt, dass die Versicherten keinen persönlichen und direkten Einfluss nehmen können auf die Risiken, welche eine Pensionskasse bei der Anlage ihres angesparten Alterskapitals eingeht. Hier wäre die aus der Tagung hervorgegangene Idee prüfenswert, dass die Versicherten mindestens für einen Teil ihres Kapitals mitentscheiden können, welche Kapitalmarktrisiken sie eingehen wollen. Vor allem aber müssen die Möglichkeiten des Kapitalbezugs stark eingeschränkt werden. Vorsorgekapital, das in Wohneigentum investiert wird, führt insbesondere bei Scheidungen regelmässig zu grossen Problemen, welche die Altersvorsorge der Betroffenen massiv schwächen. Hier ist schon aus sozialen Überlegungen eine Neuregelung dringend nötig.»

«Grundsätzlich ist das BVG von der veränderten Demographie weniger betroffen als die im Umlageverfahren finanzierte AHV. Wenn aber der Umwandlungssatz zu hoch angesetzt ist, deckt das in der beruflichen Vorsorge angesparte Geld die zugesicherten Renten nicht mehr. Mit der Senkung des Umwandlungssatzes wird niemandem etwas weggenommen. Das angesparte Kapital muss einfach angesichts der längeren Lebenserwartung auf mehr Lebensjahre verteilt werden. Dabei bleibt der Besitzstand für die bereits laufenden Renten gewahrt. Sollte diese Anpassung aber abgelehnt werden, müssen von der aktiven Generation höhere Beiträge geleistet werden, um die zugesicherten Renten zu finanzieren. Das ist aber nicht fair. Als Folge könnte der Besitzstand der Rentnergeneration in Frage gestellt werden. Eine Zustimmung zur Anpassung des Umwandlungssatzes ist also für alle Generationen positiv.»

**Dr. Stéphanie Mörikofer-Zwez**  
Präsidentin Spitex Verband Schweiz

**Vreni Spoerry**  
Präsidentin von Pro Senectute und  
Alt National- und Ständerätin (FDP)



Hanspeter Konrad  
ASIP

## Dreisäulensystem beibehalten

Unser Dreisäulensystem ist ein reformbedürftiges Erfolgsrezept. Darin waren sich Wissenschaftler, Praktiker und Politiker einig. Die Meinungen gingen jedoch auseinander, ob das heutige Verhältnis der drei Säulen verändert werden soll, und wenn ja wie. Prof. Zimmermann spricht sich für eine Aufwertung der ersten Säule mit einer AHV-Rente aus, die Existenz sichernd ist. Darüber hinaus soll die Vorsorge in der zweiten und dritten Säule dann sehr viel individueller gestaltet werden können, als dies heute der Fall ist. Prof. Bütler hingegen sieht die Lösung in einer langsamen Erhöhung des Rentenalters bei gleich bleibenden AHV-Renten. Da die zweite Säule auch einen Teil des Existenzminimums deckt, müssten Regulierungen im BVG dafür sorgen, dass sich die Versicherten in der zweiten Säule nicht zu risikoreich verhalten. Die risikolosen Leistungen im BVG müssten reduziert werden. Herr Konrad sprach sich für das Beibehalten der heutigen Grössenverhältnisse aus.

### **Lukas Bolfig, CEFA**

Leiter Institutional Clients, Vontobel Asset Management

*«Die Politik ist gefordert, dringend nötige Anpassungen (Erhöhung Rentenalter, Reduktion Umwandlungssatz oder Einführung Versicherungsprämie) schnell in die Wege zu leiten. Diese Massnahmen sind hart aber notwendig. Das Herausschieben von derartigen Strukturanpassungen ist zwar für Politiker angenehm, aber irgendwann nicht mehr verantwortbar. Die Gefahr, dass die jüngsten Unterstützungsprozente des dritten Beitragszahlers dazu verleiten, die Probleme wieder unter den Tisch zu kehren, ist leider vorhanden. Aber eben in solchen Zeiten, müsste gehandelt werden.»*

*Ich bin stolz auf unsere Vorsorge! Aber man muss auch hier die veränderten Rahmenbedingungen (Langlebigkeit, Demographie, Renditeerwartungen, Wachstumspotential der Wirtschaft) ernst nehmen und Anpassungen vornehmen.»*



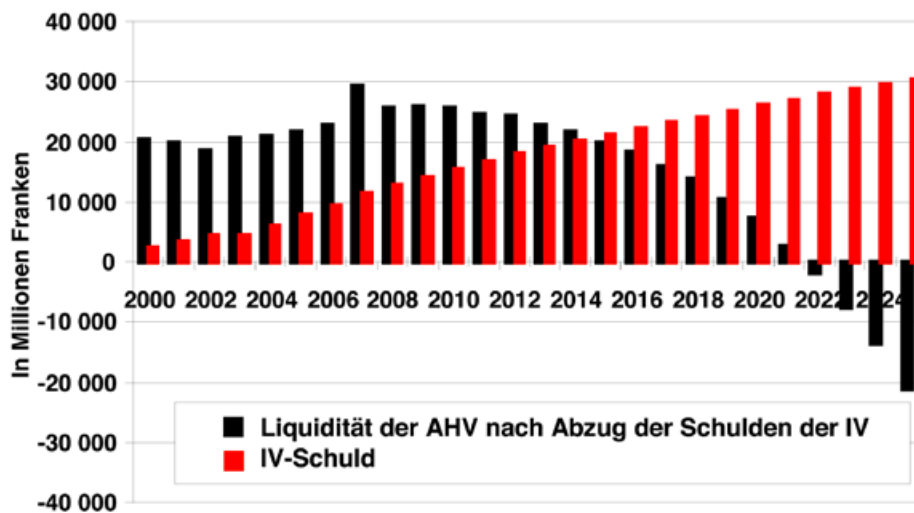
Dr. Andreas Reichlin  
PPCmetrics AG

## 2. Handlungsbedarf im Dreisäulensystem

### Finanzierung in der ersten Säule sichern

Die AHV ist die Grundlage des Dreisäulensystems. Erst eine stabile erste Säule sichert das politische Überleben der zweiten Säule. Somit ist eine langfristige und nachhaltige Sicherung der AHV zentral für unser gesamtes Vorsorgesystem. Die derzeitige Verknüpfung der AHV mit der IV führt jedoch dazu, dass die stark defizitäre IV die AHV aushöhlt, wie die folgende Grafik zeigt. Damit begründete Herr Rossier die befristete Erhöhung der Mehrwertsteuer um 0.4% und die Trennung von AHV- und IV-Fonds (was vom Volk in der Abstimmung vom 27. September 2009 genehmigt wurde).

### Das Defizit der IV höhlt die AHV aus



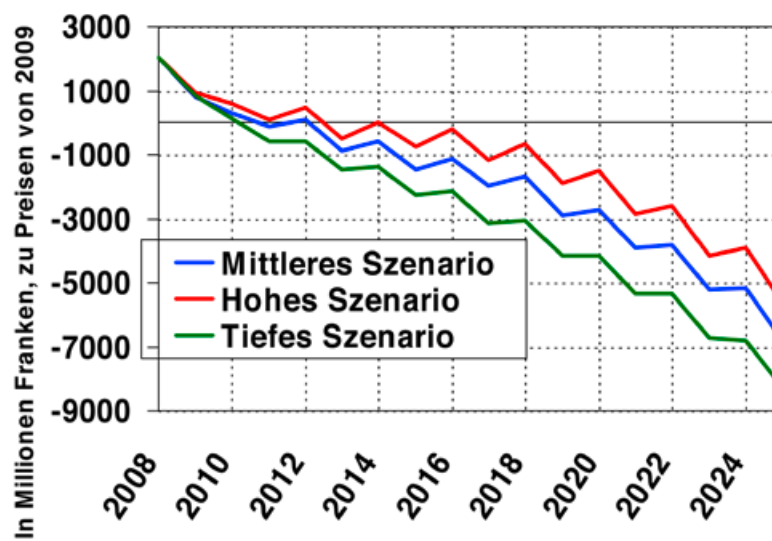
Folie 3: Yves Rossier, Bundesamt für Sozialversicherungen



Dr. Ivo Furrer  
Swiss Life

Zudem wird die demographische Entwicklung in Zukunft zu Finanzierungsschwierigkeiten führen, wie die nachfolgenden zwei Darstellungen verdeutlichen. Eine zentrale Rolle bezüglich Finanzierbarkeit der Leistungen der ersten Säule spielt die Alterslastquote. Es ist hinlänglich bekannt, dass sich diese Quote in den kommenden Jahren drastisch verschlechtern wird. Dennoch wurden bisher keine Vorkehrungen getroffen, um diese Entwicklung zu adaptieren. Prof. Bütler fordert hier eine Vorfinanzierung der demographischen Risiken. Es wird allerdings auch darauf hingewiesen, dass für die Finanzierung der Altersvorsorge auch die wirtschaftliche Entwicklung und das Ausmass der Zuwanderung von Bedeutung sind.

#### Perspektive der AHV (Umlageergebnis)



Folie 4: Yves Rossier, Bundesamt für Sozialversicherungen



**Urs Düggelin**  
**PensExpert AG**

«In erster Linie muss die AHV gezielt an die demographische Entwicklung angepasst werden. Dazu soll das Renteneintrittsalter gleitend an die Entwicklung der Lebenserwartung angepasst werden. Diese Anpassung soll also nicht – wie bisher vorgeschlagen – einmalig und abrupt erfolgen. Vielmehr soll das Rentenalter so rasch wie möglich an die Lebenserwartung je Jahrgang angepasst werden. Bei einer solchen Reform erhöht sich das Renteneintrittsalter für jedes Jahr lediglich um 1-2 Monate und liegt somit im Bereich individueller Schwankungen. Sollte eine solche Rentenalteranpassung bereits 2011 erfolgen, läge das Rentenalter dann bei 65 Jahren und 1,5 Monaten. Am 01.01.2012 würde das Rentenalter um weitere 1,5 Monate steigen. Erst im Jahr 2018 würde dies zu einem Rentenalter von 66 Jahren führen, das Rentenalter 67 würde erst im Jahr 2026, also für den Jahrgang 1959, wirksam. Gerade für Personen, die kurz vor der Pensionierung stehen, hat dies kaum spürbare Auswirkungen. Dennoch würde eine solche inkrementelle Anpassung die finanzielle Lage der AHV bereits deutlich entschärfen.

Gleichzeitig muss das Bedürfnis nach Flexibilisierung des Rentenalters Ernst genommen werden. Bestimmt werden soll ein Renteneintrittsalter je Jahrgang, ab dem man Anrecht auf eine volle Rente hat. Liesse man sich vor seinem – aufgrund der Lebenserwartung je Jahrgang definierten – Renteneintrittsalter pensionieren, müsste man Rentenkürzungen in Kauf nehmen. Arbeitet man länger, hätte man ein Anrecht auf eine höhere Rente. Um verschiedenen Karrieren und Lebensläufen Rechnung zu tragen, soll die Anzahl der Beitragsjahre ein entscheidendes Kriterium sein, das einen früheren Eintritt ins Erwerbsleben entsprechend belohnt. Dazu müssen jedoch die Beitragsjahre bereits ab dem 16. Altersjahr angerechnet werden und nicht erst wie heute ab 20. Schliesslich müssten auch die Beitragsjahre analog dem Renteneintrittsalter je Jahrgang an die Lebenserwartung angepasst werden.»

(Auszug aus «Die AHV – eine Vorsorge mit Alterungsblindheit», Publikation von Christina Zenker und Katja Gentinetta; NZZ libro 2009)

**Dr. Katja Gentinetta**

Stv. Direktorin, Leiterin Strategie/  
Planung, Avenir Suisse



Dr. Eugen David  
CVP Ständerat

## Handlungsbedarf in der zweiten Säule

### Transparenz verbessern

In unserer betrieblichen Vorsorge werden im internationalen Vergleich grosszügige Leistungen und hohe Ersatzraten versprochen. Eine nachhaltige Finanzierung dieser versprochenen Leistungen kann jedoch nicht sichergestellt werden. Nachfolgende Generationen und Steuerzahler werden stark belastet. Die Wissenschaftler und Praktiker forderten deshalb marktnahe Parameter, also die Anpassung des Umwandlungssatzes an die Lebenserwartung und Renditeerwartung sowie einen kapitalmarktnahen Mindestzinssatz. Zudem gilt es, intransparente Umverteilungen und Quersubventionierungen, wie das beispielsweise heute zwischen Überobligatorium und Obligatorium (Umwandlungssatz und Verzinsung des Sparkapitals) der Fall ist, zu vermeiden.

Die Uneinheitlichkeit des Systems zeigt sich aber beispielsweise auch in der sehr unterschiedlichen Berechnung des Deckungsgrades. Die Pensionskassen verwenden hier verschiedene Definitionen und auch unterschiedliche technische Grundlagen (bspw. anderen technischen Zinssatz). Nochmals undurchsichtiger wird der Vergleich mit den Versicherern, welche einem von der Pensionskassenregulierung abweichenden Rechnungslegungsstandard, anderen gesetzlichen Grundlagen und einer anderen Aufsichtsbehörde unterstellt sind.

### **Fritz Stahel**

*«Mit der Volksabstimmung vom 7. März 2010 besteht die nächste Gelegenheit, eine wichtige Weichenstellung vorzunehmen: die weitere Senkung des Umwandlungssatzes. Anstatt aber den Leuten vorzurechnen, wie viel weniger Rente sie pro Jahr erhalten werden, ist der Spiess umzudrehen. Die zentrale Botschaft muss lauten: Den Rentnerinnen und Rentnern steht das angesparte Kapital unverändert zur Verfügung. Aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung muss es allerdings für mehr Jahre ausreichen. Im Vergleich zu Mitte des letzten Jahrhunderts können Männer heute nämlich die Rente drei Jahre länger geniessen, Frauen sogar sechs Jahre. Während beim Aufbau der AHV eine starke Solidarität der Jungen für die Alten zum Tragen kam (sog. Übergangsgeneration), droht dieser Gedanke bei der 2. Säule nun überstrapaziert zu werden. Die Jungen sind gleich zweimal benachteiligt: Zum einen finanzieren sie heute in ihren Pensionskassen zu hohe Renten von uns Älteren. Zum andern droht ihre eigene Rente dannzumal gekürzt zu werden. Das darf nicht sein!»*



**Susanne Leutenegger Oberholzer**  
**SP Nationalrätin**

### **Sanierungsmassnahmen stehen an**

Anders als in der Krise vor ein paar Jahren haben die Pensionskassen diesmal besser vorgesorgt und haben per Ende 2007 Wertschwankungsreserven in Höhe von 51,5 Mrd. Franken sowie Rückstellungen von über 29,7 Mrd. Franken gebildet. Zudem wurden Sanierungskonzepte erarbeitet, auf welche nun zurückgegriffen werden kann, und der Umgang mit Krisensituationen erprobt. Deswegen erscheint die Lage der Vorsorgeeinrichtungen auf den ersten Blick weniger prekär als damals. Da jedoch das Zinsniveau heute tiefer ist als damals, wird es schwieriger, die heute zu hohen technischen Zinssätze zu finanzieren.

Folglich mussten einige Kassen Sanierungsmassnahmen ergreifen. Das heutige System führt somit zu prozyklischen Effekten. Um diese in Zukunft zu vermeiden, schlägt Prof. Bütler vor, eine obligatorische Reservenbildung mit automatischen Sanierungsmechanismen analog zum niederländischen Modell einzuführen. Eine Diskussion dieses Vorschlags hätte den positiven Nebeneffekt, dass die Problematik der Reservenverteilung beziehungsweise der Behandlung der Unterdeckung bei Teilliquidation von Pensionskassen angegangen werden müsste.

Den Pensionskassen steht ein Sanierungsinstrumentarium zur Verfügung, das der Pensionskassenverband selbst als ausreichend beschreibt. Doch eine Erweiterung scheint zumindest diskussionswürdig zu sein: Mehrfach wurde an der Tagung angesprochen, dass Rentner ebenfalls explizit in die Sanierungsmassnahmen einbezogen werden könnten. Da die Renten nicht immer an die Inflation angepasst werden, tragen die Rentenbezüger über die reale Rentenreduktion bereits heute einen Teil des Risikos. Die Vorsorgeeinrichtungen haben jedoch nicht die Möglichkeit, die Renten im Sanierungsfall zu kürzen. Herr Konrad wies aber darauf hin, dass ein solcher Einbezug der Rentner das Vertrauen der Aktivversicherten in ihre Vorsorge vermindern kann. Zudem müsste in guten Jahren im Gegenzug auch für einen Inflationsausgleich der Renten gesorgt werden.

### **Anlagen diversifizieren**

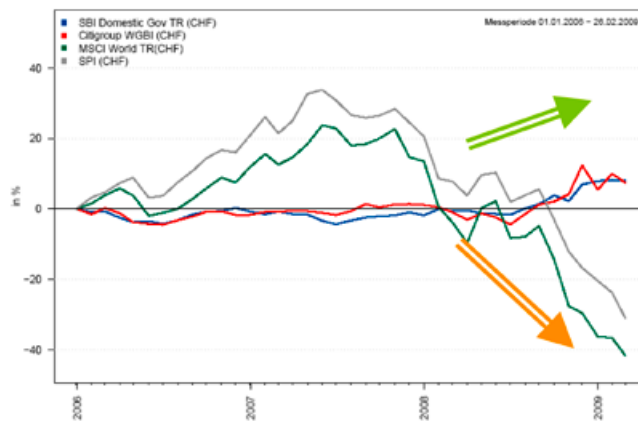
Das Kapitaldeckungsverfahren ist im Prinzip nachhaltiger als das Umlageverfahren, da ein Kapitalstock angespart wird. Hier stellt sich jedoch die Frage nach dem Wert dieses Kapitals und der richtigen Anlagestrategie. Prof. Zimmermann hinterfragt die Investitionen in Staatsanleihen. Sie seien nicht immer nachhaltig, sondern können auch als Schulden den Steuerzahlern oder zukünftigen Generationen aufgebürdet werden.



Vreni Spoerry  
Ehem. FDP Stände- & Nationalrätin

Damit werden sie zu einem Umlageelement, das im Kapitaldeckungsverfahren systemfremd ist. Andererseits tragen Staatsanleihen zur Diversifikation des Anlagevermögens bei, wie Dr. Reichlin festhielt. Dies bestätigte sich deutlich im Krisenjahr 2008, wie die folgende Grafik verdeutlicht.

### Funktioniert die Diversifikation noch?

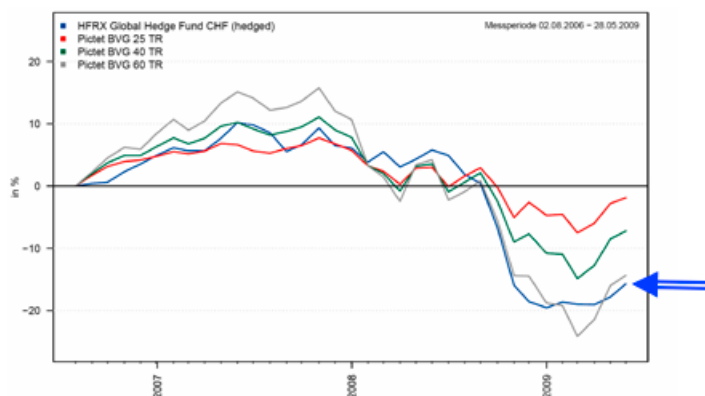


Diversifikation zwischen Zinsrisiken (Staatsanleihen) und Aktienmarktrisiken (Aktien) hat auch 2008 funktioniert!

Folie 5: Dr. Andreas Reichlin, PPC Metrics

Des Weiteren wies er darauf hin, dass 'Multi-Strategie Fund of Hedge Funds' zu enttäuschenden Ergebnissen geführt haben, wie der nächsten Grafik zu entnehmen ist, und diese Anlageformen zudem undurchsichtig und zu teuer seien. Einzelne Hedge-Funds-Strategien können jedoch aufgrund ihres Diversifikationspotenzials wertvoll sein. Der Einsatz im Milizsystem zweite Säule empfiehlt sich aber nur dann, wenn eine Umsetzung in zweckmässiger Höhe und mit handhabbaren organisatorischen Strukturen möglich ist.

### Enttäuschendes Ergebnis von 'Multi-Strategie fund of Hedge Funds'



Folie 6: Dr. Andreas Reichlin, PPC Metrics



**Toni Bortoluzzi**  
SVP Nationalrat

### 3. Chance der Krise nutzen

Dr. Furrer verwies auf die Chancen, die in jeder Krise liegen und zitierte Max Frisch: «Krise kann ein produktiver Zustand sein. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.»

Die Wirtschaftskrise ist auch eine Chance. Sie führt uns viele Problemfelder des Dreisäulensystems deutlich vor Augen. Das Ziel muss es sein, den vielfältigen Handlungsbedarf zu erkennen und auf eine transparente und finanziell stabile Altersvorsorge hinzuarbeiten. Dabei gilt es, flankierende Massnahmen, wie die Innovationsförderung und die Ankurbelung des Produktionswachstums, nicht aus den Augen zu verlieren

*«Bemerkenswert an dieser Veranstaltung fand ich den gelungenen Mix von Referenten aus Wissenschaft, Praxis und Politik. Prinzipiell stimme ich auch damit überein, dass die Herausforderungen unseres Dreisäulensystems mehr in der demographischen Entwicklung der Bevölkerung als in der aktuellen Finanzkrise liegen. Interessant fand ich in diesem Zusammenhang auch den Beitrag von Frau Prof. Monika Bütler, der u.a. beinhaltete, dass in den Niederlanden höhere Vorschriften bezüglich des Deckungsgrades gelten und Pensionskassen bereits Sanierungsmassnahmen einleiten müssen, sobald sie einen Deckungsgrad von 105% unterschreiten. Die Krisen der letzten 10 Jahre haben uns meines Erachtens gelehrt, dass – auch im Hinblick auf die demographische Entwicklung – die Kapitalisierung unserer Vorsorgewerke gestärkt werden muss.»*

**Henrik Grethe**

Berater institutionelle Kunden,  
Bank Coop AG

*Mich hätte noch das Thema Nachhaltigkeit in Bezug auf mögliche Folgen der Finanzkrise tiefergehend interessiert. Meiner Meinung nach sollten sich gerade langfristige Anleger, wie z.B. Pensionskassen, beim Füllen ihrer Anlageentscheide damit auseinandersetzen, wie nachhaltig z.B. die Verschuldungspolitik und die Geldmengenentwicklung einzelner Staaten und Volkswirtschaften sind. Auch soziale und ökologische Entwicklungen könnten womöglich das Bild vieler Volkswirtschaften in den kommenden Jahrzehnten deutlich ändern. Es stellt sich die Frage, ob sich daraus auch Rückschlüsse sowohl auf die Wohlfahrt zukünftiger Rentner als auch auf die Renditeentwicklung einzelner Anlageklassen ergeben. Werden diese langfristigen Veränderungen heute durch herkömmliche Risikokennzahlen wie Ratings oder Volatilitäten richtig bewertet? Welche Staaten bieten immer noch einen risk-free return?*

*Diese Herausforderungen, welchen wir uns meines Erachtens in Zukunft stellen müssen, würden mich im Rahmen eines weiteren spannenden Sustainability Forums brennend interessieren. In diesem Sinne stimme ich auch dem Schlusswort des Tagungsberichtes vollumfänglich zu, dass eine Krise auch eine Chance sein kann. Wir müssen sie nur nutzen!«*

# Anwesende Institutionen

3A SA Alternative Asset Advisors  
Allianz Suisse  
Amt für berufliche Vorsorge des Kantons Aargau  
Kanton Zürich, Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA)  
Anlagekommission der Auffangeinrichtung  
Anlagestiftung der UBS für Personalvorsorge  
Arbenz + Partner AG  
Artsystems AG  
ASGA Pensionskasse  
ASIP - Schweizerischer Pensionskassenverband  
ASSET4 AG  
Avenir Suisse  
AWP Soziale Sicherheit  
AXA Pension Solutions  
AXA Winterthur  
Bank Coop AG  
Bank Vontobel AG  
Basellandschaftliche Pensionskasse  
Baumann & Cie, Banquiers  
Beobachter  
BHP - Brugger und Partner AG  
BJ Consulting  
Bundesamt für Sozialversicherungen BSV  
Capital Market Strategies  
Complementa Investment-Controlling AG  
CONCORDIA  
Credit Suisse  
Credit Suisse Economic Research  
Dexia Asset Management  
Dipeka AG  
DWS Schweiz GmbH  
economiesuisse  
ECOSCIENTIA Stiftung  
Ethos Stiftung  
ETH-Rat  
Finanz und Wirtschaft  
Frick GmbH  
Generalsekretariat FDP Schweiz  
Harcourt Investment Consulting AG  
Helvetia Versicherungen  
Hochschule Luzern  
hotelleriesuisse  
Hypothekbank Lenzburg  
InvestInvent AG  
IST Investmentstiftung für Personalvorsorge  
ITS Electronic Newsletters Int'l  
Kraus Partner  
Marcuard Family Office Ltd.  
Marti Bauunternehmung AG  
Nest Sammelstiftung  
Neue Zürcher Zeitung  
Observatoire de la Finance  
Paul Reinhart AG  
PensExpert AG  
Pensionskasse Alcan Schweiz  
Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz)  
Pensionskasse der Ernst Schweizer AG, Metallbau  
Pensionskasse der UBS  
Pensionskasse F. Hoffmann-La Roche AG  
Pensionskasse Post  
Pensionskasse pro  
Pensionskasse Publica  
Pensionskasse Swiss Re  
Pfizer AG  
Pictet Asset Management  
PK-SBV Pensionskasse Schweiz. Baumeisterverband  
PPCmetrics AG  
Pro Senectute  
Qualibroker AG  
Quantus Asset Management AG  
Raiffeisen Schweiz  
Reichmuth & Co, Privatbankiers  
Sonntag  
Sparring Partners GmbH  
Spitex Verband Schweiz  
Staatskanzlei des Kantons Aargau  
Stiftung Diakoniewerk Neumünster  
Suva  
Swiss Life  
Swiss Life Asset Management  
Swisscanto Fondsleitung AG  
Swisscanto Vorsorge AG  
Swisscontent Corp.  
The Sustainability Forum Zürich (TSF)  
UBS AG  
Institut für Versicherungswirtschaft, Universität St. Gallen  
Vision Finanzdienstleistungen GmbH  
VPS Verlag Personalvorsorge und Sozialversicherung AG  
VZ Insurance Services AG  
Wegelin & Co. Privatbankiers  
Wellershoff & Partners Ltd.  
Wellington Management International Ltd  
WWZ, Universität Basel  
Zürcher Kantonalbank

# The Sustainability Forum Zürich

The Sustainability Forum Zürich (TSF) ist ein unabhängiger non-profit Verein, der 1999 von führenden VertreterInnen von Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlicher Institutionen gegründet wurde. Der Verein hat die Aufgabe, das jährlich statt findende International Sustainability Leadership Symposium und andere Dialogveranstaltungen zu organisieren. Die Projektarbeit konzentriert sich auf Nachhaltigkeitsthemen, die den Finanzmarkt betreffen..

## Ziele

TSF bietet seinen Mitgliedern eine Dialog-Plattform, die den Austausch von Wissen, Erfahrungen und Meinungen zu Finanzmarkt relevanten Themen ermöglicht. Firmen, Experten, Wissenschaftler, Investoren, Regulatoren und weitere Akteure des Finanzmarkts werden folgende Dienstleistungen angeboten:

- 'Get fit': Die Akteure lernen, Finanzmarkt relevante, soziale und geopolitische Themen und Trends zu erkennen;
- 'Challenge mind-sets': Entscheidungstragende des Finanzsektors hinterfragen gängige Annahmen im Bezug auf ihre soziale Verantwortung und die damit verbundenen Herausforderungen ihrer Innovations- und Kommunikationsfähigkeit;
- 'Promote options for actions': Die Effizienz und Effektivität von marktwirtschaftlichen Massnahmen soll dahingehend gesteigert werden, dass gleichzeitig gesellschaftlicher Mehrwert entsteht.

## Impressum

### Herausgeber

The Sustainability Forum Zürich (TSF)  
CH-8021 Zürich  
[www.sustainability-zurich.org](http://www.sustainability-zurich.org)  
© TSF, Zürich, 2010

### Konzept, Projektmanagement

Andrea Kammerer  
BHP – Brugger und Partner AG

### Autoren

Gesina Lühje, HSG; Andrea Kammerer, BHP – Brugger und Partner AG; Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung

### Design and Layout

[fortissimo.ch](http://fortissimo.ch)

### Kontakt

The Sustainability Forum Zürich  
CH-8021 Zürich  
Tel + 41 (0) 44 299 95 99  
Fax + 41 (0) 44 299 95 80  
[info@sustainability-zurich.org](mailto:info@sustainability-zurich.org)  
[www.sustainability-zurich.org](http://www.sustainability-zurich.org)

### Fotos

© The Sustainability Forum Zürich

The Sustainability Forum Zürich  
CH-8021 Zürich  
Tel + 41 (0) 44 299 95 99  
Fax + 41 (0) 44 299 95 80  
info@sustainability-zurich.org  
www.sustainability-zurich.org

the sustainability  
forum **zürich**

## Members of The Sustainability Forum Zürich

**BHP**  
BRUGGER AND PARTNERS LTD.

 **GHP Arbitrium AG**  
FINANCIAL SERVICES

**novatlantis**  
Sustainability at the ETH domain

  
**novo nordisk®**

**PRICEWATERHOUSECOOPERS** 

**sam**   
creating sustainable value

**spg**   
the future in one share

 **Stadt Zürich**

  
**SwissLife**

**Swiss Re**  


 **University of Zurich**

 **Volkswirtschaftsdirektion  
des Kantons Zürich**

 **VONTOBEL**